

II MEDIENKULTUR

Sandra J. Ball-Rokeach, Muriel G. Cantor (Hrsg.): *Media, Audience, and Social Structure.*- Beverly Hills, London, New Delhi: Sage Publications (1986), 2. Aufl. 1987, 400 S., \$ 15,50

Seit Anfang der dreißiger Jahre kann man von einer wissenschaftlichen Erforschung der Massenkommunikation sprechen. Mit fortschreitender Entwicklung und der wechselseitigen Relativierung der Erkenntnisse verlor sie aber viel von dem Selbstbewußtsein, mit dem sie etwa das Verhalten der Abnehmer des kommerziellen Rundfunks und der Filmindustrie Hollywoods sowie das von Wählern als erklärbar und steuerbar beschrieben hatte. Joseph T. Klappers Rechenschaftsbericht "The Effects of Mass Communication" (New York 1960) machte deutlich, daß die Massenkommunikation in erster Linie existierende Meinungen bestärkte und daß ihre Wirkungen sich nur über eine Vielzahl mediatisierender kontextueller Faktoren vollzogen. Mit dem Ende der sechziger Jahre wurden dann vermehrt Strukturmodelle massenkommunikativer Prozesse entworfen (meist in graphischer Umsetzung). Gerhard Maletzkes Forschungsbericht "Massenkommunikationstheorien" (Tübingen 1988) zeigt, daß diese Modelle insgesamt Zeugnis ablegen von einer höheren Stufe der Selbstreflexivität der Kommunikationswissenschaft, die den Blick auf eine Vielzahl neuer Forschungsgebiete eröffnet hat. Hier ist der vorliegende Band einzuordnen, der Vorträge auf der Tagung 1984 der American Sociological Association präsentiert. Diese sind unter dem Aspekt ihrer Beispielfähigkeit für eine soziologisch-kontextuelle Orientierung der Massenkommunikationsforschung ausgewählt und zur Unterstützung dieses repräsentativen Charakters überarbeitet und gestaltet worden. Somit hebt sich das Buch grundsätzlich wohltuend von der üblichen Form von Tagungsbänden ab: keine lose Sammlung zufälliger Äußerungen zu heterogenen Gebieten einer Disziplin, sondern ein thematisch, argumentativ und didaktisch durchstrukturiertes 'Dokument' - ein konkret veranschaulichender Überblick über wichtige Facetten aktueller Forschung.

In der Einleitung wird ein kurzer Abriß der Vorgeschichte, der Notwendigkeit und der Dimensionen der soziologischen Umorientierung der Kommunikationswissenschaft gegeben. Der eigentliche Text umfaßt dann 24 Beiträge, die fünf Gebieten zugeordnet sind. Die drei Autoren des 1. Teils (Wright, McCormack, Schudson) verfolgen die historischen und theoriemäßigen Ursprünge der Disziplin, bieten Überblicke über 'the state of the art' aus problemgeschichtlicher, wissenschaftsgeschichtlicher und inhaltlicher Sicht. Sie machen damit deutlich, daß die soziologische Orientierung in der Massenkommunikationsforschung die Konsequenz eines strukturfunktionalistischen Paradigmas nach sich gezogen hat.

Die fünf Beiträge des zweiten Teils bieten theoretische Überlegungen zur Korreliertheit des Subsystems Massenkommunikation mit dem Sozialprozeß bzw. den anderen Subsystemen, zeigen einerseits Makroperspektiven auf (Beniger, Rosengren), andererseits sind sie mikro-

perspektivischer ausgerichtet: Kommunikationsfluß bei Katastrophen (Turner/Paz, Hirschburg/Dillman/Ball-Rokeach) und Massenkommunikationskonsum im alltäglichen Haushalt (Neumann/De Sola Pool). Ohne die anderen durchweg interessanten Beiträge schmälern zu wollen, ist Benigers "The Informations Society. The Technological and Economic Origins" besonders hervorzuheben, destilliert er doch aus der Entwicklung des Massenkommunikationswesens seit dem 18. Jahrhundert eine höchst plausible sozialgeschichtliche Verlaufslinie, die er als die 'Control Revolution' bezeichnet: "The progress of industrialization into the nineteenth century, with the resulting crisis of control, the technological and economic response that constituted the control Revolution, and the continuing development of the information society, including the telematic stage just now emerging - together these factors account for virtually all the societal changes noted by contemporary observers. (...) In short: particular attention to the material aspects of information processing, communication, and control will make possible the synthesis of a large proportion of the literature on contemporary social change." (S. 69)

Im 3. Teil befassen sich Beiträge mit Radio, Fernsehen, Film, Theater und der Musik(-konserven-)szene und untersuchen das Verhältnis von Medienstruktur, einschließlich der Medienorganisation, zu den Rezipienten. Im Einzelnen zeigen sie, welchen Einflüssen das sog. 'community radio' unterliegt (Gray), wie 1930-50 Eingriffe des Staates oder von 'pressure groups' die Gestaltung der Figur des Gangsterbosses im U.S.-Film geprägt haben (Parker); wie die Berücksichtigung von Zuschauererwartungen die Produktion des Filmes "Halloween II" determiniert hat (Kapsis); wie Sponsoring und das kommerzielle Fernsehen die Übertragungen und den Ablauf von Veranstaltungen beeinflussen, ja sogar die Regeln von Sportarten verändern (Sewart); wie bestimmte Interessengruppen sich um Zugriff auf das 'primetime viewing' bemühen (Montgomery); wie der Zuschauerbezug des Theaters und des Kinos mit der Gattungsgeschichte des Dramas und des Films zu korrelieren ist (Billings); wie sich der Wandel von Inhalten der 'soaps' mit bestimmten Verhaltensweisen von Segmenten der Zuschauerschaft verbinden läßt (Cantor/Cantor); welche Muster sich in den musikalischen Hörgewohnheiten in 7 verschiedenen Altersgruppen (von 18-24 bis 75-96) zwischen 13 verschiedenen Musikkategorien (von Classical bis hin zu Bluegrass, Barbershop und Gospel) ergeben (Robinson/Fink).

Der 4. Teil widmet sich der Funktion des Fernsehens im Zusammenhang mit politischen Konflikten bzw. sozialem Wandel: Alexander analysiert den rituellen Charakter der 'Watergate Hearings' im Fernsehen und ihrer Funktion für die Selbstplausibilisierung bestimmter Gruppen; Taylor verfolgt Prozesse der Meinungsbildung anhand des Streites um die "School Desegregation" in Boston; Engel/Lang belegen, daß langfristige Information durch das Fernsehen zur zynischen Einschätzung von staatlichen Institutionen führt; Rokeach/Ball-Rokeach/Grube stellen ein Experiment vor, mit dem sie durch eine einzige gezielt aufgebaute 30-minütige Fernsehsendung eine signifikante Veränderung in der Werthierarchie einer relativ großen Zuschauergruppe bewirkt haben.

Die Beiträge im 5. Teil legen dar, inwiefern die Inhalte von der Beschaffenheit des Mediums determiniert werden und welche Rückschlüsse das Vorhandensein bzw. der Wandel bestimmter Inhalte zuläßt: Singer/Endreny stellen heraus, daß Erkenntnisse der Sozialwissenschaften in der Presse meist inadäquat wiedergegeben werden, da sie zu sehr unter dem Aspekt des Sensationellen taxiert werden; Andrea Press beschreibt den Wandel des Frauenbildes im Film zwischen 1930 und 1960, von der 'strong woman' zur 'melodramatic woman', zum 'liberal feminism' und zum 'postfeminist backlash'; Swidler/Rapp/Soysal zeigen, daß das Fernsehen bestimmte narrative Verlaufsmuster aus medienspezifischen Gründen bevorzugt; Lamy/Levin kontrastieren die Wertsysteme von Punk und Middle Class.

Alle Beiträge des Bandes weisen eine weitgehend einheitliche Strukturierung auf: Einem einleitenden Hinweis auf das Vorgehen und das so gewonnene Ergebnis folgt die Darlegung der Untersuchungsschritte. Am Ende steht jeweils ein etwa eine Seite umfassendes Resümee. Die klare Gliederung und die hohe Transparenz machen den Band zur fesselnden, informativen Lektüre. Eine zentrale Bibliographie, die die Literaturangaben aller Einzelbeiträge vereint - und insofern ein Inventar für vertiefende Studien ist - beschließt den Band. Das Buch ist nicht nur ein Forschungsbericht für Insider, sondern auch eine Werbung für die oft als banal oder esoterisch verschrieene Soziologie ebenso wie für die häufig als oberflächlich oder polemisch abqualifizierte Massenkommunikationsforschung. Im Methodischen, in der wissenschaftlichen Kontrolliertheit und in der Präsentation weist es viele vorbildliche Züge auf, die auch anderen geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen gut anstünden.

Hans-Ulrich Mohr